

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	55 (1982)
Heft:	12: "Dalbe" St.-Alban-Tal und St.-Alban-Vorstadt : Spaziergang durch ein Basler Stadtquartier = promenade à travers un quartier de Bâle = una passeggiata attraverso und quartiere di Basilea = a walk through a quarter of the city of Basle
Rubrik:	[Aktualitäten]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher

Von Gletscher zu Gletscher

Die Rhätische Bahn, die Furka-Oberalp-Bahn und die Brig-Visp-Zermatt-Bahn bilden zusammen das grösste Schmalspurnetz Europas von gesamthaft 500 km Streckenlänge. Diese drei Alpenbahnen haben wegen des Tourismus internationale Bedeutung, und sie betreiben miteinander den Glacier-Express, der seit 1930 auf der einmalig spektakulären Strecke Zermatt-St. Moritz sozusagen von Gletscher zu Gletscher verkehrt. Diese hochalpine Bahnverbindung war im Sommer und Herbst 1981 einem Publikumsansturm ausgesetzt wie nie zuvor: Vor der endgültigen Stilllegung der Furka-Bergstrecke Oberwald-Gletsch-Realp wollten Abertausende zum letzten Mal die Fahrt «über den Berg» und den Anblick des Rhonegletschers vom Zug aus geniessen. Mit der Eröffnung des Furka-Basistunnels im vergangenen Sommer fallen diese Ausblicke weg. Dafür dauert die rund 300 km lange Fahrt Zermatt-St. Moritz oder umgekehrt «nur» noch acht Stunden. Aber Welch eine Reise! Hunderte von Brücken und 90 Tunnels passiert der Zug, wildromantische Panoramen, sanfteste Kulturlandschaften, malerische Städchen und Dörfer tun sich dem Auge auf. Paul Caminada beschreibt in seinem Buch «Der Glacier-Express» sehr detailliert eine solche Reise von Weltkurst zu Weltkurst, durch die Kantone Wallis, Uri und Graubünden. Die zweite Hälfte des ausserordentlich informativen, gut illustrierten und klar gegliederten Bandes ist der Entstehungsgeschichte der am Glacier-Express beteiligten Bahngesellschaften gewidmet sowie dem Bau berühmter Bergbahnen, die den Menschen in immer höhere Regionen, das heißt in die Gletscherwelt transportieren. Von Interesse dürfte sein, dass schon 1890 eine Bahn aufs Matterhorn projektiert wurde, zu der ein Zeitgenosse sich folgendermassen äusserte: «Auf das Matterhorn eine Bahn führen, halte ich aber für eine jedes anständigen Zweckes bare Spekulation auf die Kulturlosigkeit und Sensationslüsternheit des reichen, snobistischen Modepöbels.»

Paul Caminada: Der Glacier-Express. Desertina Verlag, Disentis. 196 Seiten, 141 Farb- und 50 Schwarzweissaufnahmen sowie Karten und Pläne. Fr. 49.50.

Schönheiten des Emmentals

Was fällt den meisten von uns beim Wort Emmental ein? Käse. Und eventuell noch behäbige Bauernhäuser und Landgasthöfe. Die charakteristischen landwirtschaftlichen Gebäude mit ihren Rundfronten und die stattlichen Herrensitze nehmen neben anderen profanen sowie kirchlichen Bauten im «Kunstführer Emmental» denn auch den ihnen gebührenden Raum ein. Die vorzüglich reproduzierten 266 Schwarzweissaufnahmen geben Zeugnis von einer Fülle architektonischer Kunstwerke in den vier Amtsbezirken Burgdorf, Konolfingen, Signau, Trachselwald sowie den angrenzenden Gebieten aus dem Amt Fraubrunnen und dem Kanton Luzern. Sorgfältig aufgebaut in Bild und Text (Fachworterläuterungen, hilfreiche Register und nützliche Hinweise für einen Aufenthalt im Emmental sowie Pläne und Karten inbegriffen), weckt dieses handliche Buch die Lust, den unbekannten Schönheiten nachzuspüren, vielleicht geruhsam wandernd oder beim Langlauf das Auge zu schärfen für die einzelnen Orte und die Landschaft, die – man möchte sagen Gott sei Dank – von den grossen Verkehrsströmen umgangen werden, wie einst die Eisströme der letzten Eiszeit das Napfbergland umgingen.

Jürg Schweizer und Fritz Häusler (geschichtliche Einleitung): Kunstführer Emmental. Büchler-Verlag, Wabern. 220 Seiten. Fr. 19.50 plus Versandkosten. Bestellungen an: Verkehrsverband Emmental, 3550 Langnau i.E., Tel. 035 242 52.

Musée d'art et d'histoire, Fribourg: John M. Armleder et Denise Voïta

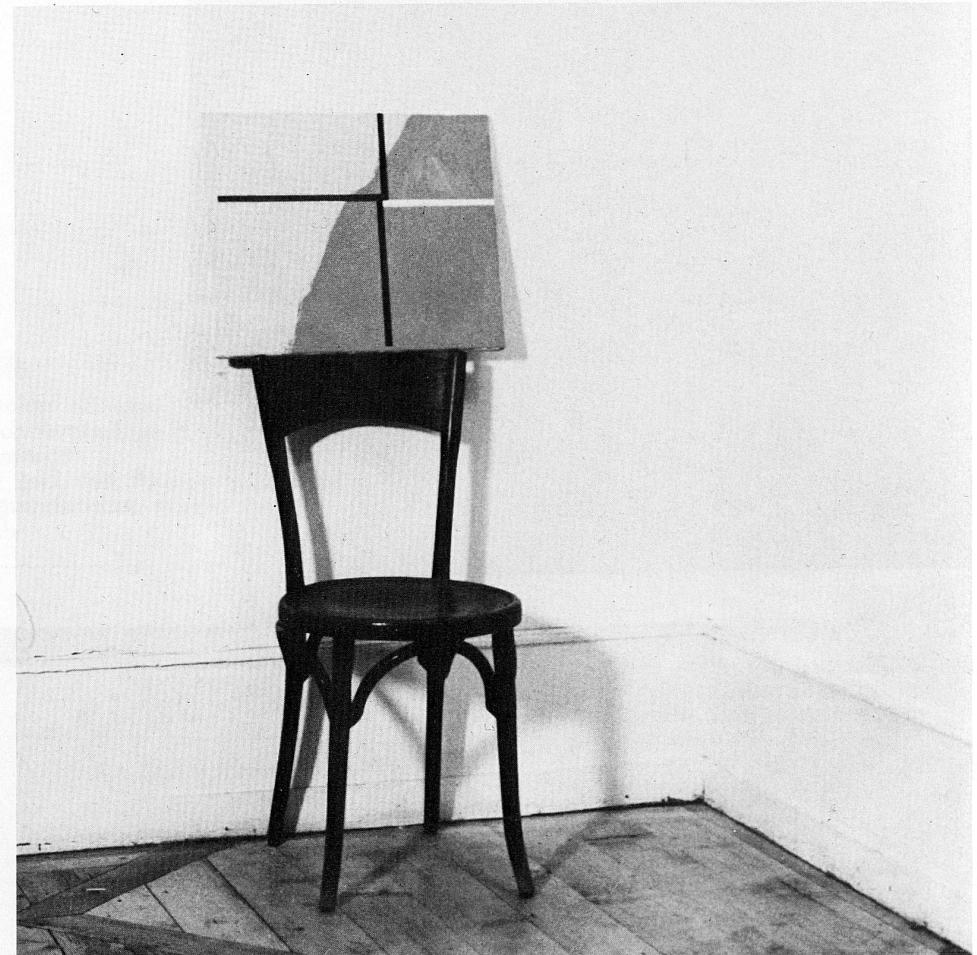
En collaboration avec le Centre d'art contemporain de Genève, le Musée d'art et d'histoire de Fribourg inaugure, par l'exposition John M. Armleder, un cycle où seront présentées plus tard des œuvres de Helmut Federle et Martin Disler. Les montages d'Armleder, exposés dans la galerie 3 du musée, sont en parfait accord avec les locaux qui les abritent. Cet artiste, né à Genève en 1948, cofondateur du groupe genevois «Ecart», incite par ses ouvrages au dialogue entre l'œuvre d'art et son environnement.

Dans la série «artistes fribourgeois» s'inscrit la présente exposition de Denise Voïta, née à Marsens en 1928. Des formes cristallines et significatives telles que labyrinthes, spirales, triangles et polygones, permettent à l'artiste d'évoquer des ordres structurels plus généraux (peintures, gouaches, lithos, tapisseries).

John M. Armleder jusqu'au 12 décembre
Denise Voïta jusqu'au 16 janvier 1983

In Zusammenarbeit mit dem Centre d'art contemporain de Genève eröffnet das Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg mit der Ausstellung John M. Armleder einen Zyklus, in dessen Rahmen später auch Werke von Helmut Federle und Martin Disler zu sehen sein werden. Die in der Galerie 3 des Museums gezeigten Installationen Armleders stehen in einem engen Verhältnis zu den vorhandenen Räumen. Der 1948 in Genf geborene Künstler, Mitbegründer der dortigen Gruppe Ecart, fordert mit seinen Arbeiten zum Zwiesgespräch zwischen Kunstwerk und dem umgebenden Raum auf. – In der Reihe «Freiburger Künstler» gilt die derzeitige Ausstellung der 1928 in Marsens geborenen Denise Voïta. Symbolstarke und kristalline Formen wie Labyrinth, Spiralen, Dreie- und Vielecke dienen der Künstlerin, umfassende Ordnungen darzustellen (Malereien, Gouachen, Lithographien, Wandbehänge).

John M. Armleder bis 12. Dezember,
Denise Voïta bis 16. Januar



John M. Armleder: Installation, 1981

Bernisches Historisches Museum: Die Skulpturen vom Hauptportal des Berner Münsters

Am 2. Dezember wird der Saal mit den Skulpturen vom Hauptportal des Berner Münsters im Historischen Museum Bern eröffnet. Die originalen Sandsteinfiguren mussten der Umweltbelastung wegen ins Museum gebracht werden. Ihren Platz am Hauptportal werden Kopien einnehmen. Die Aufstellung der Figuren im Museum entspricht dem gedanklichen Ablauf des Jüngsten Gerichts am Portal.

Musée historique de Berne: Sculptures du portail principal de la Cathédrale de Berne

On inaugurera le 2 décembre prochain la salle du Musée historique de Berne qui abrite les sculptures du portail principal de la cathédrale. Les statues originales en grès ont dû être transférées au musée pour les protéger de la pollution. Elles seront remplacées au portail principal par des copies. La disposition des statues dans le musée correspond au schéma conceptuel du Jugement dernier sur le portail.

St. Gallen: Naive Malerei – naiv?

Kunst um den Bodensee

Was sind die typischen Merkmale naiver Kunst? Wie weit kann eine Kunstaussierung noch als naiv bezeichnet werden? Schliessen sich Bewusstsein und Naivität gegenseitig aus? Die Wanderausstellung, die vom 10. Dezember bis 9. Januar im Ausstellungssaal des St. Galler Regierungsgebäudes am Klosterplatz zu sehen ist, versucht mit einer Werkauswahl von neunzehn Naiv-Malern den Grundzügen naiver Kunst und ihren Grenzen nahezukommen. Die regionale Beschränkung «Kunst um den Bodensee» weist auf die Tatsache, dass die Gegend rund um den Bodensee auffällig reich an naiven Malern und Malerinnen ist. Neben der eigentlichen «Vatergestalt» Adolf Dietrich (1877–1957), dem an dieser Schau eine zentrale Stellung zukommt, sind an dieser Ausstellung folgende Künstler vertreten: Heinrich Bleiker (1884 geb.), Anny Boxler (1914), Otmar Burtscher (1894–1966), Bettina Dix (1950) und Nelly Dix (Tochter von Otto und Martha Dix, 1923–1955), Bruno Epple (1931), Ursula Fürst (1898), Emil Graf (1901), Adolf Gremlach (1915–1971), Jakob Greuter (1890), Rudolf Gunz (1897), Johann Hein (1943), Alfred Karrer (1903–1981), Hans Kruesi (1920), Boleslav Kvapil (1934), Alfred Leuzinger (1899), Melchior Setz (1904) und Alois Wey (1894). Ob die Gegend des Bodensees die Bewohner bis hin in ihre Kreativität zu beeinflussen vermag, ist eine weitere Frage, die im Katalog interessiert: «Wie oft sieht man sich gezwungen, eine Lichtspiegelung im See, das fast unwirkliche Feuer des Abendhimmels hinter verwunschenen Baumsilhouetten mit Dietrichs Augen (oder «wie ein Bild von Dietrich») zu sehen?» Eine anregende und sorgfältig vorbereitete Ausstellung zu einem nicht ganz einfachen Thema.

10. Dezember bis 9. Januar (im Nordflügel des Regierungsgebäudes)

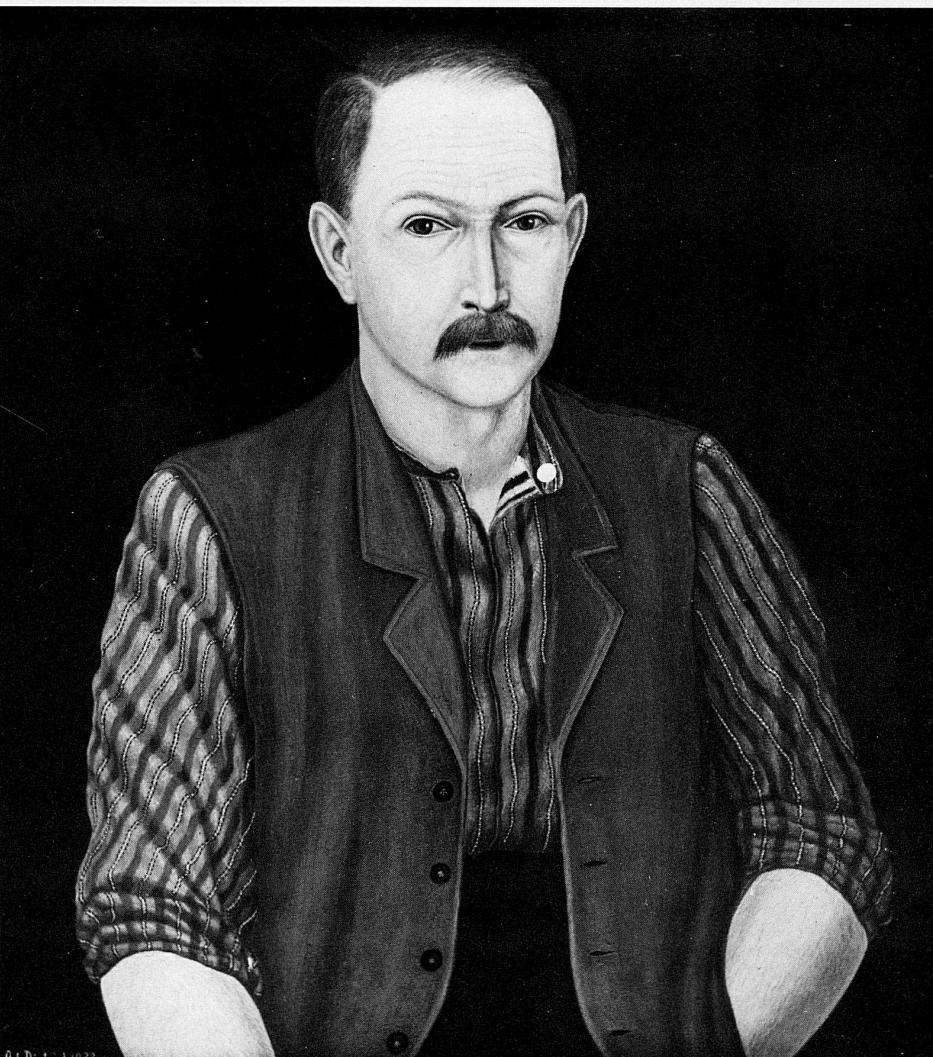
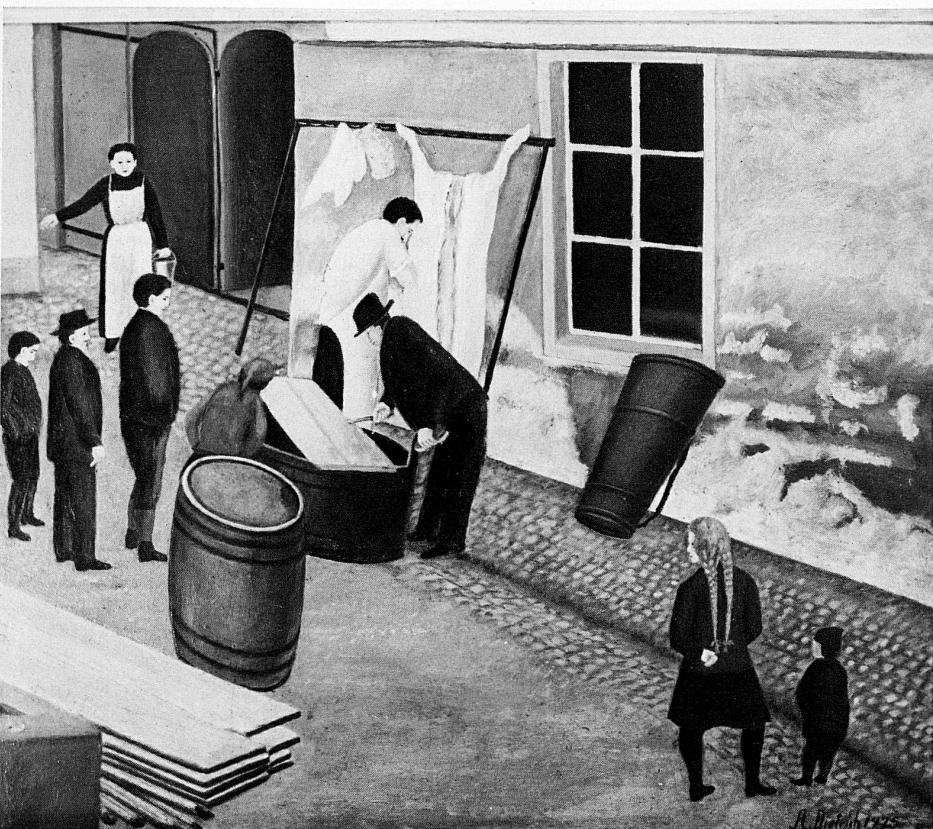


Bild oben:

Adolf Dietrich: *Schlachttag auf dem Lande*, 1925

Bild unten:

Adolf Dietrich: *Selbstbildnis*

Museum Rietberg Zürich: Alice Boner und die Kunst Indiens

Neben Eduard von der Heydt gehört die vor einem Jahr verstorbene Alice Boner (1889–1981) zu den grosszügigsten Donatoren des Museums Rietberg in Zürich. Die Sonderausstellung in der nahen Villa Schönberg (Gablerstrasse 14), die noch für kurze Zeit zu sehen ist, erinnert mit biografischen Dokumenten, eigenen künstlerischen Arbeiten sowie einer Auswahl indischer Plastiken an das Leben und die Donatorentätigkeit von Alice Boner. Bei Carl Burckhardt erhielt die junge Künstlerin ihre Ausbildung als Bildhauerin. Durch den Tänzer Uday Shankar lernte sie Indien kennen, betreute fünf Jahre lang dessen Tanzgruppe und liess sich dann für immer in der indischen Stadt Benares am Ganges nieder. Die dortige «Alice Boner Foundation for Fundamental Research in Indian Art» erinnert an ihre bedeutenden wissenschaftlichen Forschungen über die indische Kunst, von der sie sich auch als Künstlerin stark beeinflussen liess. Unter den Schenkungen Alice Boners sind vor allem die Sammlung indischer Miniaturen sowie Skulpturen der Post-Gupta-Periode aus Nordindien zu erwähnen.

Bis 2. Januar

Alice Boner (1889–1981), décédée il y a un an, est avec Eduard von der Heydt une des plus généreuses donatrices du Musée Rietberg à Zurich. L'exposition temporaire, ouverte non loin dans la villa Schönberg (Gablerstrasse 14) pour peu de temps encore, évoque par des documents biographiques et des œuvres d'art personnelles, ainsi que par une sélection de sculptures indiennes, la vie et l'activité de donatrice d'Alice Boner.

Dans ses jeunes années l'artiste a dû sa formation de sculpteur à Carl Burckhardt. Initier à la connaissance de l'Inde par le danseur Uday Shankar, elle prit soin de son groupe de danse pendant cinq ans, puis s'établit définitivement dans la ville indienne de Bénarès sur le Gange. La «Alice Boner Foundation for Fundamental Research in Indian Art», qui y fut créée, rappelle ses importantes recherches scientifiques sur l'art indien qui l'a fortement influencée. Parmi les legs d'Alice Boner citons en particulier la collection de miniatures indiennes et celle de sculptures de la période post-Gupta d'Inde du Nord.

Jusqu'au 2 Janvier

Ausstellungshinweise: Peter Röllin

Kunstmuseum Solothurn:

Ingeborg Lüscher und Oscar Wiggli

Einen Überblick über das Schaffen der 1936 in der DDR geborenen Schweizer Malerin und Konzeptkünstlerin Ingeborg Lüscher bietet die derzeitige Hauptausstellung im Kunstmuseum Solothurn. Neben sechs grossen konzeptuellen Arbeiten sind auch neue Bilder und Schriften aus den letzten zehn Jahren zu sehen. In einem Rahmenprogramm veranstaltet die Künstlerin am 8. Januar einen Workshop «Das Träumen ist auch Wirklichkeit». Am 9. Januar liest die Autorin eigene Texte. Der letzte Teil der Ausstellungstrilogie «Oscar Wiggli» gilt dem fotografischen Schaffen des Zeichners und Bildhauers. Die in den Jahren 1962–1982 entstandenen Fotografien zeigen ein weiteres Medium im künstlerischen Schaffen Wigglis, das zudem erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wird.

Ingeborg Lüscher bis 30. Januar; Oscar Wiggli bis 31. Dezember

Kunstmuseum Basel: Zeichnungen deutscher Künstler des 19. Jahrhunderts

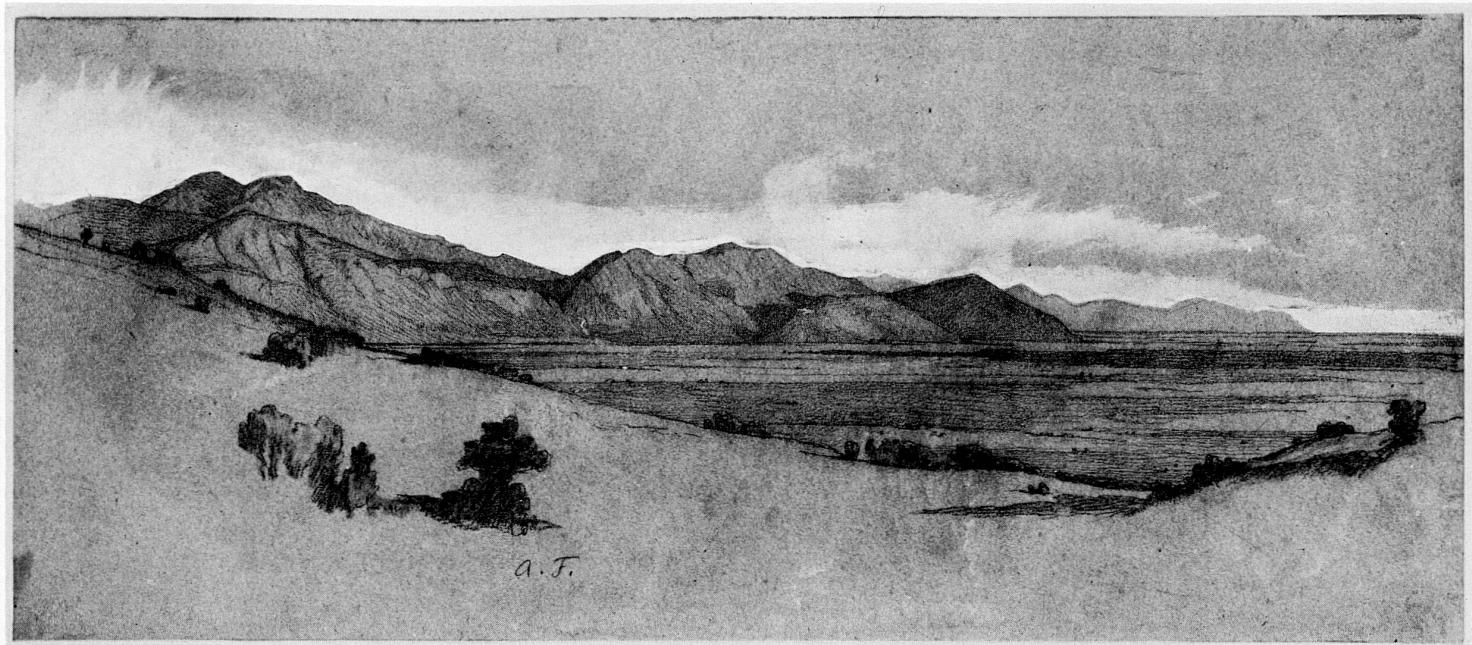
Das Basler Kunstmuseum wurde schon im letzten Jahrhundert mit bedeutenden Zeichnungen deutscher Künstler des 19. Jahrhunderts beschenkt. In den reichen Beständen des Kupferstichkabinetts findet sich unter anderem auch die Sammlung der Basler Malerin Emilie Linder (1797–1867), die lange in München lebte. Die Sammlung, welche sie später dem Museum schenkte, bildet den Kern der jetzigen Ausstellung. Die Vorliebe der Malerin galt vor allem dem tiefreligiösen Friedrich Overbeck (1789–1869) und dessen Freundeskreis der St.-Lucas-Bruderschaft, deren Mitglieder unter dem Namen «Nazarener» bekannt sind (Peter Cornelius, Schöpfer der Deckenbilder in der Münchner Glyptothek; Julius Schnorr von Carolsfeld, Konrad Eberhard, Adam Eberle u.a.). Den Spottnamen «Nazarener» erhielten die Maler, weil sie während einiger Jahre das damals leerstehende Kloster Sant'Isidoro in Rom bewohnten und sich vorwiegend der religiösen Thematik zu-

wandten. Emilie Linder erwarb von einzelnen Künstlern auch eine Reihe Kartons, Freskenentwürfe in Originalgrösse, die damals an Ausstellungen in ganz Europa zu sehen waren. Diese Werke werden nun im Kunstmuseum zum ersten Mal gezeigt. Eine besondere Gruppe innerhalb der Sammlung Linder stellen Zeichnungen von Eduard von Steinle dar, die der Dichter Clemens Brentano der Baslerin schenkte. Steinle, Schöpfer von zarten und präzisen Zeichnungen, schuf auch zahlreiche monumentale Freskenfolgen (Kölner Dom, Strassburger Münster, Frankfurter Kaiserdom). Weitere Blätter, welche die Entwicklung der Zeichenkunst im 19. Jahrhundert illustrieren, stammen von Caspar David Friedrich, Karl Rottmann, Moritz von Schwind, Marie Ellenrieder, Joseph Anton Koch, Ludwig Richter, Karl Spitzweg, Adolf Menzel, Hans Thoma, Anselm Feuerbach, Wilhelm Leibl, Hans von Marées und anderen.

Bis 15. Januar

Marie Ellenrieder: Junge Italienerin (um 1823/24)





Anselm Feuerbach: *Blick auf die Sabinerberge* (1857 oder 1858)

Adam Eberle: *Transitus Apostolorum (Das Schiff der Kirche)*

